



Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1896

Die St. Jakobs-Kapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](#)

DIE ST. JAKOBS-KAPELLE.

Archivalische Quellen: Akten der Stadtkämmerei im Stadtarchiv I.

Litteratur: Quellen zur Frankfurter Geschichte I; Lersners Chronik; Battonns Oertliche Beschreibung II; Lotz, Baudenkmäler S. 189; Kriegk, Deutsches Bürgerthum im Mittelalter S. 160.

Das Kloster Arnsburg in der Wetterau, welches schon 1223 Grundbesitz in Frankfurt erwarb und 1228 in das dortige Bürgerrecht eintrat, hatte in seinem Hofe an der heutigen Predigerstrasse eine Kapelle, welche ausser für die Insassen des Hofes zunächst für die nach S. Jago di Compostella durchreisenden Pilger bestimmt war; hier hörten sie täglich die Messe und hier empfingen sie vor der Abreise den Segen.

Die Kapelle bestand schon 1342; das Hochwasser dieses Jahres bedeckte sie bis zu drei Fuss. 1455 erhielt sie ein gemaltes Crucifix, welches noch zu den Zeiten des älteren Lersner zu sehen war; zwei Wappen im Gewölbe stammten aus demselben Jahre, in welchem die Kapelle wohl eine Erneuerung erfuhr. 1533 wurden die Statuen und Gemälde herausgenommen, aber die Kapelle wohl nur vorübergehend der katholischen Gottesverehrung entzogen. 1652 liess das Kloster die Kapelle renovieren. 1717 erfuhr diese mit den anderen Gebäulichkeiten einen Neubau, aus dem sie kleiner hervorging, als die frühere Kapelle war. Sie stand dicht am Fronhof, gegenüber dem Kompostell, und hatte einen besonderen Eingang von der Gasse aus; über diesem stand die Inschrift: „CapeLLa sanCTI IaCobi CoMposteLLensIs In CVrIa arensbVrgensi; die gross gedruckten Buchstaben ergeben als Zahlzeichen addiert die Jahreszahl 1717. An den Sonn- und Feiertagen wurde im vorigen Jahrhundert hier bei offener Thüre Messe gelesen und am St. Jakobstage wurden nach der Predigt und den Messen die Reliquien des Heiligen zum Küssen gegeben. 1803, nachdem mit dem Arnsburger Hof auch die Kapelle in städtischen Besitz gekommen war, wurde diese zum Waarenlager eingerichtet und vermiethet. Noch 1830 und 1831 wurden kleinere Reparaturen in der ehemaligen Kapelle vorgenommen. 1837 wurde die Kapelle zu den dem städtischen Gymnasium angewiesenen Räumen hinzugezogen; in dessen Besitz gerieth damals eine aus der Kapelle stammende Statue eines Pilgers. Die Kapelle gehörte zu dem mit Lit. A Nr. 43 bezeichneten Hause. Ihre Lage und ihr Aussehen konnten wir nicht mehr feststellen, da Risse und Abbildungen davon nicht mehr vorhanden sind.

DIE ST. WENDELINS-KAPELLE.

Archivalische Quellen: Archiv des Bartholomaeus-Stiftes Bücher Ser. V, 43,
Urkunden desselben Nr. 437 de 1379 im Stadtarchiv I.

Litteratur: Lersners Chronik; Ritters Evangelisches Denckmahl S. 32.

Dieses kleine Kapellchen, welches dem heiligen Wendelin, dem Schutzpatrone des Viehes und seiner Hirten, geweiht war, stand an der Kureins- oder Quirinspforte vor Sachsenhausen, etwa an der Stelle, wo sich jetzt Offenbacher Landstrasse, Hainer Weg und Darmstädter Landstrasse treffen. Auf dem Belagerungsplane von 1552 ist es in ganz einfachen Formen mehr angedeutet als abgezeichnet, aus denen sich kaum ein Bild seines damaligen Zustandes gewinnen lässt.

Nach einer Nachricht Baldemars von Peterweil scheint die Kapelle 1369 errichtet worden zu sein; er sagt, am 22. September dieses Jahres habe der Zulauf zum Bilde des heiligen Wendelin in Sachsenhausen begonnen. 1481 wird die Kapelle in einer urkundlichen Nachricht als Basilica bezeichnet. Ritter gedenkt in seinem 1726 erschienenen Evangelischen Denckmahl des Passionsspieles, welches im Juli 1498 acht Tage lang bei der Kapelle aufgeführt wurde, und berichtet von dieser:

„Es scheinet aber, St. Wendel müsse eine Capelle gewesen seyn vor der alten Sachsenhäuser Affen-Pforte, etwa denen Hirten, so da herum ihre Wohnung hatten, zum besten und zur Übung ihres Gottes-Dienstes, auch zu Ehren dem Wendelino, dem Schaaf-Patrone, aufgerichtet. Man findet noch zu Sachsenhausen vor dem jetzt genannten Affen-Thor einen Weeg in denen Weinbergen, so der Wendels-Weeg genennet wird, um welche Gegend dann besagtes Passions-Spiel mag seyn gehalten worden, und erblicket man ebenfalls auf diesem Weeg einen heiligen Stock mit einem Creutz und in einem Pusch das Bildniss des gepeitschten und gegeisselten Heylandes nebst einem dabey stehenden Opffer-Stock, der verstossen, aber noch diese Worte an sich lesen lässt: Henrich von Regensburg; und scheinet, man habe zu obbesagtem Bild Prozessionen ehemals im Papstthum gehalten und dabey geopffert, die Prozession aber aus einer daherum stehenden Capelle geleitet und angestellet. Etliche alte Leute in Sachsenhausen bewähren über dieses, sie hätten von ihren Eltern und Vor-Eltern gehöret, dass ohnfern dem von Klettenbergischen Guth St. Wendels-Capelle vor diesen gestanden hätte.“